

Ingredienzien zur Konstruktion von „Österreich- und Demokratiebewusstsein“

Kommentare zum Arbeitsbuch



Arbeitsbuch

Kommentare zur Anwendung

Im Mittelpunkt des Arbeitsteils stehen die Konstruktion von bzw. die Erziehung zu „Österreich- und Demokratiebewusstsein“ in der Zeitspanne 1945-1955.

Die Annäherung an diesen Themenkomplex erfolgt in neun Kapiteln. Die Kapitelüberschriften bündeln in knapper (teils zugespitzter) Weise die wichtigsten Positionen („Ingredienzien“), die von den „Konstrukteuren“ des „Österreichbewusstseins“ in die Diskussion eingebracht wurden und sich in den Quellenbeispielen widerspiegeln (bzw. teilweise als „Mythen“ transportiert wurden und werden).

Das Text-, Audio- und Bildmaterial stammt vorwiegend aus der Zeitperiode 1945-1955, die Erinnerungen von Zeitzeugen und Zeitzeuginnen wurden meist später festgehalten.

Die einzelnen Kapitel können linear durchgearbeitet werden, oder es können je nach Bedarf und Interesse Text- und Bildbausteine einzeln herausgegriffen und behandelt werden.

Analyse und Interpretation:

Wichtigster Erkenntnisprozess bei der Analyse der vorhandenen Quellenausschnitte ist, dass „historische Quellen nur Formen der Überlieferung vergangener gesellschaftlicher Realität, nicht aber die Realität selbst sind.“¹ Dies hat nicht nur für schriftliche Quellen Gültigkeit, auch Bilder (Stand- und Bewegtbild) konstruieren Realität, nehmen eine erwünschte Realität vorweg bzw. tragen zur Rekonstruktion von Vergangenheit bei.

Historische Ereignisse werden individuell erinnert, durch Medien „vermittelt“, durch kollektive Erinnerung weitertransportiert, durch Interpretation rekonstruiert.




Schülerinnen und Schüler erkennen durch die eigenständige Analyse und Interpretation von Quellen, dass ein und dasselbe Ereignis sehr gegensätzlich empfunden, festgehalten und kommentiert werden kann. Muster können aufgezeigt und gegensätzliche Positionen diskutiert werden. Schülerinnen und Schüler lernen, dass nationale Mythologien und Geschichte keine unverrückbaren Wahrheiten sind, sondern dass die Erinnerung an die Vergangenheit einer Gesellschaft bzw. die Konstituierung ihrer nationalen Mythologie und kulturellen Identität komplexen kulturellen Prozessen unterliegen.

Die zur Verfügung stehenden Quellenbausteine lassen sich in drei Kategorien einordnen:

1. zeitgenössische Text-, Bild- (Stand- und Bewegtbild), Audioquellen (gelbe Kennzeichnung)
2. Beiträge von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen (orange Kennzeichnung)
3. aktuelle wissenschaftliche Beiträge (grüne Kennzeichnung)

Schülerinnen und Schüler analysieren und dekodieren Text-, Audio- und Bildquellen, wobei sie sich Hintergrundwissen durch das vorangestellte Textbuch selbständig erarbeiten können. Dabei muss nicht der gesamte Text durchgearbeitet werden, ausgewählte Kapitel können herausgegriffen werden bzw. kann eine Aufteilung in Arbeitsgruppen erfolgen. Nach der Analyse folgen Interpretation, Bewertung (zeitgenössische Relevanz bzw. Relevanz aus heutiger Sicht) und Einordnung in den historischen Kontext. Die in der jeweiligen Kapitelüberschrift getätigte Aussage wird kritisch hinterfragt, interpretiert und problematisiert.

Schülerinnen und Schüler können auf unterschiedliche Medien zurückgreifen:

- ⇒ Text- und Bildbausteine, die im Arbeitsbuch abgedruckt sind, wobei aktuelle wissenschaftliche Textbausteine die Analyse der zeitgenössischen Quellen unterstützen.
- ⇒ Audiobeispiele, gekennzeichnet mit dem Symbol , können entweder von der beiliegenden CD-ROM oder online von der „Webausstellung“ der Österreichischen Mediathek (www.staatsvertrag.at) geladen werden. Die entsprechenden Links zur „Webausstellung“ sind vermerkt, es kann in dieser hervorragenden Quelle, die Tausende Audio- und Videofiles zur Verfügung stellt, aber auch selbständig recherchiert werden. Zwei Audiofiles auf der CD-ROM bieten Ausschnitte eines Zeitzeugeninterviews der Autorin mit dem Journalisten Peter Fichna. Er schildert die letzten Kriegstage und den Wiederbeginn der Schule.
- ⇒ Wochenschaubiträge, gekennzeichnet mit dem Symbol , können der DVD „Österreichs Weg zum Staatsvertrag. 1945-1955“, produziert vom Filmarchiv Austria (2005), entnommen werden.
- ⇒ Schülerinnen und Schüler werden zu eigenständigen inhaltlichen Recherchen (Internet, Bibliotheken) zu Begriffen wie „Nation“ und „Identität“ motiviert. Die Recherche-Hinweise sind mit dem Symbol  gekennzeichnet (möglich sind außerdem „Oral History“-Interviews mit Zeitzeugen und Zeitzeuginnen aus dem Umfeld der Schülerinnen und Schüler).

Es empfiehlt sich generell eine Aufteilung in Arbeitsgruppen, welche die einzelnen Bereiche (Stellungnahmen von Zeitzeugen und Zeitzeuginnen, zeitgenössische Text-, Bild- und Hörbeiträge, Wissenschaftsbausteine) erarbeiten und dann im Plenum diskutieren.

Fragestellungen:

- ⇒ Wie konnten die Bildungsbehörden nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges „Österreichbewusstsein“, die Entwicklung einer eigenen „österreichischen Identität“, und Demokratiebewusstsein forcieren?
- ⇒ Welche Kinder- und Jugendmedien wurden dabei – wie – eingesetzt? Wie können Medien beitragen, Identität zu entwickeln und zu stützen? Inwieweit wird auch die individuelle Erinnerung wiederum von der kollektiven bzw. medialen Erinnerung beeinflusst?
- ⇒ Stimmen individuelle Erinnerungen und zeitgenössische Beiträge mit den „nationalen Mythen“ überein? Welche Übereinstimmungen bzw. Brüche lassen sich hier in der Beschäftigung mit zeitgenössischen Texten und Bildern feststellen?

Methodische Fragestellungen:²

- ⇒ Historischer Kontext des Textes/Audiobeispiels/Bildes (Stand- und Bewegtbild)
- ⇒ Frage nach der Zielgruppe/den Adressaten
- ⇒ Welche Motive, Positionen und Interessen könnte der Autor/Fotograf/Zeichner gehabt haben?
- ⇒ Frage nach dem Hintergrund des Autors/Fotografen/Zeichners
- ⇒ Bei Texten: Um welche Textsorte handelt es sich? Was sind die Hauptaussagen? Können die Begründungen, Folgerungen, Aussagen nachvollzogen und kritisch überprüft werden?
- ⇒ Bei Bildern: Bilderschließung durch detaillierte Bildbeschreibung (Erfassen des Dargestellten, der Symbole und Zeichen, Aufschlüsselung der Bildstruktur, Farbgestaltung), Analyse (Was ist die Hauptaussage des Bildes, der Bildfolge?), welchem Genre gehört das Bild/die Bilderfolge an?
- ⇒ In welchem Verhältnis steht die Aussage des Textes/des Audiobeispiels/des Bildes zu anderen Quellen? Geben die Quellenbeispiele einheitliche Positionen wieder? Wo sind Brüche erkennbar?
- ⇒ Gibt es Unterschiede zwischen narrativen (durch Texte) und visuellen (durch Bilder) Erzählungen?

Ingredienzien zur Konstruktion von „Österreich- und Demokratiebewusstsein“

Österreich ist ...

1. ein kleines Land, aber dort, wo Heimat ist (die intuitive Zugehörigkeit)

Kommentar:

Es wird der Versuch unternommen, die Reduziertheit des Landes als Positivum herauszustreichen („*bist du auch noch so klein, ich hab dich lieb*“, Bild der Engel über dem kleinen Land, das quasi von Johann Strauß dirigiert wird) und das Gefühl eines patriotischen Stolzes dem verarmten Land gegenüber aufzubauen („*wohl gibt es fettere Weiden*“). Die „Weckung eines Heimatgefühls“, also einer intuitiven Bindung, soll helfen, über bestehende missliche Umstände hinwegzusehen und ein „Wir-Gefühl“ zu schaffen. Die „Weckung des Heimat- und Kulturbewusstseins“ durch die Entdeckung der „eigenen österreichischen Art“, der Symbole des Staates, der Natur- und Kulturschätze wird propagiert (Bild der jungen Sängerninnen vor Berglandschaft und Kirche).

Die Zeichnungen der Kinder und Jugendlichen beim Baden und Schifahren stellen unbeschwerte Vergnügungen dar, die in den ersten Nachkriegsjahren kaum möglich waren. Ein „Heimat-ist-dort-wo-ich-mich-wohl-fühle“-Bild wird hier als Wunschvorstellung vorweggenommen. Bis Ende der vierziger Jahre war dieses zeichnerische Vorwegnehmen eine oft gewählte Praxis, um den Glauben an die noch nicht verwirklichte gesicherte Zukunft zu stärken.

Das allerdings noch sehr unsichere „Nationalgefühl“ wird durch den Beitrag von Taras Borodajkewicz verdeutlicht.

Der Audiobeitrag „Heimat“ zur Jungbürgerfeier verdeutlicht die pathetisch-patriotische Stimmung, in der junge Österreicherinnen und Österreicher zu „verantwortlichen Bürgern“ eingeschworen werden sollten („*tragt bei, unsere Heimat immer mehr zu verschönern*“).

Die Recherchen zu den Begriffen „Nation“, „Staatsnation“, „Kulturnation“ bringen eine Klärung von oft falsch verwendeten Termini und deren inhaltliche Einordnung in die Thematik.

Die wissenschaftlichen Textbausteine beschäftigen sich mit speziellen Aspekten des Heimatbegriffes, darunter auch die Bereiche „Heimatliteratur“, „Heimatfilm“, die wesentlich – ebenso wie Recherchen der Schülerinnen und Schüler zu ausgewählten Heimatfilmen bzw. ausgewählter Heimatliteratur – zum Verständnis des „Heimatbegriffes“ beitragen und eigene Reflexionen darüber fördern.

2. ein kleines Land, das viel erlitten hat (Opfermythos / Zerstörung durch die „Urgewalt Krieg“)

Kommentar:

Das gemeinsame Nicht-Thema aller untersuchten Texte ist die etwaige Involviertheit der österreichischen Bevölkerung in das NS-Regime.

Die Jahre der nationalsozialistischen Herrschaft in Österreich werden meist nicht einmal erwähnt. Da kommt *„ein Krieg schleichend wie eine tückische Krankheit“* und *„befällt alle wie böses Fieber“*, *„die Kriegsfurie braust hinweg“*: Krieg ist eine anonyme Urgewalt, die plötzlich auftaucht und Tod und Zerstörung bringt. Österreich ist ein Opfer (*„Eine Welt hat müßig zugesehen, als man in unserem kleinen Land die Freiheit erschlug“*). Protagonisten werden selten namentlich genannt, selbst in sozialistischen Zeitschriften, die sich zumindest mit dem Thema „Faschismus“ auseinandersetzen, ist es ein anonymer *„böser, volksfeindlicher Faschismus“*, der das Land bedrückt. Auch die Audiobeiträge (Figl) arbeiten mit dem Topos des friedlichen Opfers: *„Unser Volk, das zweimal schuldlos in ein sinnloses Völkerdrama hineingezogen wurde.“*

Der Text über das bereits des Öfteren beschworene *„finis austriae“* stellt den notwendigen Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg quasi als *„Routine-Handlung“* dar. Die österreichische Jugend soll dadurch beruhigt werden, dass ein *„Neubeginn“* nicht ungewöhnlich sei, denn *„fast jede Generation musste die österreichische Heimat neu erobern“*.

Bilder über NS-Zeit und Krieg sind noch seltener zu finden als textliche Erwähnungen. Eine Ausnahme bilden die eindringlichen Illustrationen Carry Hausers in der Publikation *„Unser Österreich“*, die empörten Reaktionen sind im Textteil beschrieben (interessant ist hier die Diskrepanz zwischen visueller und narrativer Erzählung). Die *„Schrecken der Vergangenheit“* sollten ruhen, der Blick in die Zukunft gerichtet sein.

Als Beispiel dient hier die Titelseite der Zeitschrift *„Freundschaft“*: Die Republik wird hier mit den neuen Staatszeichen (Fahnen) freudig begrüßt – eine visuell umgesetzte, vorgeblich uneingeschränkte Zustimmung der österreichischen Bevölkerung.

Im Mittelpunkt des ausgewählten Beitrages der *Austria Wochenschau* steht der Stephansdom: *„Ein erschütterndes Mahnmal sinnloser Zerstörung“*. Die Aussage hebt die Kriegsschäden durch alliierte Angriffe aus dem Kontext und lässt die Deutung als sinnlose Einzelaktionen zu. Die Bildersprache des Beitrages ist jedoch schon wieder in die Zukunft gerichtet: Kamera von unten, nach oben führende Kräne, Blick in den Himmel.

Die ab 1949 produzierte *Austria Wochenschau*, deren Mehrheitseigentümerin die Republik Österreich war, kombinierte *„Internationales und Banales, Fremdes und Vertrautes, Kurioses und Katastrophales mit spezifischen Österreich-Bildern“*⁶³. Sie sollte *„als quasi offizielles*

Unternehmen (die) Bilder eines ökonomisch ‚lebensfähigen‘ und der Souveränität würdigen Staates der eigenen Population und den Anderen ‚schmackhaft‘ [...] machen.“⁴

3. ein Land überreich an Naturschönheiten, Kultur und Geschichte („Myth of Uniqueness“ – das einzigartige, das auserwählte Land)

Kommentar:

Die Betonung der einzigartigen Naturschönheiten, Kultur und Geschichte Österreichs stellt einen bedeutenden Schwerpunkt in allen Bild- und Textquellen dar. Der Glaube an die Lebensfähigkeit der jungen Republik soll mit dem Verweis auf kulturelle Traditionen und landschaftliche Schönheiten gestärkt werden (mangels anderer „Aktiva“, die der zerstörte Staat vorweisen konnte): *„Unsere Helga [...] stand staunend still: [...] das alles gehört uns!“* Auch die Bedeutung nach außen, die Bedeutung in und für Europa (bzw. die Welt) wird betont: *„Es hat wie kaum ein anderes Land Weltgeschichte gemacht“,* die *„in aller Welt berühmte Musik“* – aber auch die Verbitterung, nun unbedeutend zu sein: *„Die Welt hat seine Geschichte vergessen.“*

Der Hinweis auf die Geschichte vermittelt Kontinuität, wie es für die Konstituierung einer gemeinsamen Identität notwendig ist.

Die dargestellten Bilderwelten sind heiter (bunte Aquarelle) oder erhaben (würdevolle Stilisierung im Bild „Südsteirisches Weinland“), die jungen Balletttänzerinnen (Hintergrund Schönbrunn) vermitteln die Verbindung des unschuldigen, unbefleckten Neubeginns mit kultureller Tradition.

Der Wochenschaubeitrag über österreichische Festspiele betont die Wichtigkeit österreichischer Kultur und das internationale Ansehen Österreichs. Der gewagte Kommentar *„Mozarts Geist verkörpert sich in Stadt, Landschaft und Festspielen“* repräsentiert den Wunsch nach auserwählter Einzigartigkeit. Der Historiker Gerhard Jagschitz analysiert im Audiobeitrag den Beitrag des Burgtheaters zur nationalen Identitätsfindung.

4. ein Land, das stolz die Fahne trägt (Symbole und Helden)

Kommentar:

Besonders in den ersten Jahren des Bestandes der jungen Republik war es wichtig, die Symbole des Staates in das visuelle Gedächtnis der Menschen einzuprägen. In jedem Schulzimmer sollten Bundeswappen und Bild des Bundespräsidenten angebracht und bei Schulfeiern die rot-weiß-rote Fahne präsent sein. Um die Auseinandersetzung, das Gefühl der „Corporate Identity“ sozusagen, mit den staatlichen Symbolen zu fördern, wurden beispielsweise unter der Schuljugend Wettbewerbe zur Entwicklung eines patriotischen Logos für das „Österreichischen Jugendsingen“ abgehalten.

Die Textpassage über die Österreicherinnen und Österreicher, die nach 1945 ihre Fahnen aus den Kellern und Dachböden hervorholten, impliziert eine – nicht der Realität entsprechende – ungebrochene Kontinuität der österreichischen Symbole (und somit Identität), ebenso wie das bereits besprochene Bild über die freudige Begrüßung der Zweiten Republik (Zeitschrift „Freundschaft“). Im Audiobeitrag beruft sich Bundespräsident Körner auf die lange Tradition der österreichischen Fahne und appelliert an die Jugend *„die Fahne in neue, hoffentlich bessere Zeiten zu tragen.“*

Sportliche Leistungen werden zu Reservaten österreichischer Großmachtsehnsucht, Sportlerinnen und Sportler zu nationalen Heldinnen und Helden (siehe Wochenschaubeitrag „Sport“ und Toni Sailer).

5. ein Land, wo höfliche und liebenswürdige Menschen leben (kollektive Selbstbilder, Abgrenzung nach außen)

Kommentar:

Um eine eigene „österreichische Identität“ zu transportieren und sich von großdeutschem Gedankengut abzugrenzen (*„An Stelle des überheblichen deutschen Nationalismus“*), war die Definition eines kollektiven österreichischen Selbstbildes notwendig. Das besondere „Wesen des Österreichers“ wird herausgestrichen: liebenswürdig, empfindsam, gemütlich, musisch, etc.

In der Schule sollte die „sittliche Erziehung“ gefördert werden, auch das entsprach dem angestrebten Bild des neuen „idealen Österreichers“: der gute, der reine, der anständige österreichische Mensch.

Wie sehr aber autoritäre Wertvorstellungen vergangener Zeiten das Denken der Gesellschaft auch nach 1945 prägten, verdeutlichen die Anstandsregeln, z.B. in Bezug auf die

„Rangordnung“, die Bilder über das „richtige Sitzen“ und die Abwehr von Modernisierungstendenzen bzw. Einflüssen der US-amerikanisch geprägten Populärkultur („*das ist nun kein gesellschaftsfähiger Tanz mehr*“). Auch Töne der jüngst vergangenen Blut- und Boden-Ideologie klingen an: „*Der Tanz steckt unseren Leuten auch unausrottbar im Blut*“.

6. ein Land, das durch den Fleiß und Zusammenhalt seiner Menschen den „Wiederaufbau“ geschafft hat (Gemeinschaft als idealisiertes Prinzip)

Kommentar:

„*Wir Österreicher stehen zusammen*“, „*durch das Erlebnis der Freiheit einig geworden*“, „*der Fleiß aller hätte nichts genutzt, wenn die Österreicher in schweren Zeiten nicht zusammengestanden wären*“: In der Betonung der Einigkeit und des Zusammenhalts der österreichischen Gesellschaft liegt ein weiterer Schwerpunkt der untersuchten Quellen. Die Gemeinschaft aller wird betont, die Differenzen sozialer Schichten werden als aufgelöst dargestellt: Der Bauer, der Arbeiter, der Ingenieur reichen einander die Hände und hegen und pflegen gemeinsam die frische Saat von Demokratie und Frieden (siehe Zeichnung mit Bauer, Arbeiter, Ingenieur). Vor allem die visuelle Darstellung geht über den vorhandenen Ist-Zustand hinaus und stellt den erwünschten Idealzustand dar. Ebenso wird vor allem in der gezeichneten Darstellung von neuen Bauten (Freibad, Industrieanlagen) Zukünftiges schon vorweggenommen – es wird aufgezeigt, wie es sein kann, wenn alle fleißig zupacken. Der „Wiederaufbau“, der „Aufbruch“ wird vor allem in der Zeichnung der beiden nach oben strebenden Personen versinnbildlicht.

Insgesamt sind die Modernisierung, die Technisierung, die Zähmung und Nutzbarmachung der Natur (siehe vor allem „Kaprun“, siehe dazu den Wochenschaubeitrag mit vielen nach oben weisenden Kameraeinstellungen), der „Blick in die Zukunft“ wichtige Identifikationsfaktoren, die Kindern und Jugendlichen näher gebracht werden sollten.

Die Verbindung von österreichischen Produkten mit dem Namen „Österreich“ („Österreichischer Verlag“; „Austria Email“) ist ebenfalls ein wichtiger Teil österreichischer „Markenbildung“, die einerseits zum Kauf österreichischer Produkte anregen und andererseits den Namen „Österreich“ verankern sollte.

7. ein Land, dessen Jugend nun frei, einig und demokratisch in die Zukunft geht (Beschwörungen und Wunschvorstellungen)

Kommentar:

Teil der Strategie, die „skeptische Generation“ von der Lebensfähigkeit der jungen Republik und von der Sinnhaftigkeit von Demokratie zu überzeugen, waren Beschwörungen an die Jugend. Ansprachen, Gedichte, sogar Theaterspiele haben formelhaft die Einschwörung auf den neuen Staat zum Thema. Damit greift man auf Traditionen zurück, die nicht nur in die Zeit des Nationalsozialismus und des Ständestaates zurückreichen, der pathetische „Staatspatriotismus“ wurde schon im 19. Jahrhundert praktiziert.

Die Stimmungsbilder von jugendlichen Zeitzeugen und Zeitzeuginnen sind jedoch sehr differenziert, auch zeitgenössische Kommentare von Wissenschaftlern zeigen die Problematik auf.

Von offizieller Seite wird auch immer wieder auf Österreichs demokratische Rolle in Europa bzw. in der Welt hingewiesen. Nach den Erfahrungen des Krieges sollte nicht nur Nationalität, sondern auch Internationalität gefördert werden.

Die visuellen Darstellungen arbeiten mit zukunftsweisender Symbolik (Kinder zeigen in ein fernes, strahlendes Licht, künftige Bauten) bzw. zeigen ernsthafte junge Menschen, die sich in Tracht (Symbol der Heimatverbundenheit) an Gemeinschaftshandlungen wie Volksliedsingen beteiligen.

8. ein Land, das sich Freiheit und Unabhängigkeit erkämpft hat (der Weg zum Staatsvertrag)

Kommentar:

Der verlorene Krieg konnte nicht als Gründungsmythos für die neue Republik eingesetzt werden. Die Zeitspanne 1945-1955 mit dem Kulminationspunkt „Staatsvertrag“ wird stattdessen zum positiv besetzten Gründungsmythos. Hier werden Freiheit und Unabhängigkeit „*hart errungen*“ und erkämpft. Das Bild der Alliierten hat sich vom „Befreier“ zum „Besetzer“ gewandelt, von dem man sich nun endlich selbst befreien konnte (Wochenschaubeitrag: *„Ein altes Unrecht ist gutgemacht, die Heimat ist wieder unser“*). *„Durch Not gestählt, hat unser Volk zu sich selbst zurückgefunden“* ist ein bemerkenswerter Satz, der sich des Vokabulars des vergangenen Regimes bedient, aber einen kathartischen, tief katholischen Gedanken zum Ausdruck bringt: Wir haben unsere Sünden abgebußt und sind nun würdig für das Neue.

Der „Tag der Fahne“ wird zur alljährlichen Re-Inszenierung der Eigenstaatlichkeit.

Das Bild zur „Wien-Aktion“ verdeutlicht die Symbolik des „freien Vaterlandes“: Junge Menschen in Trachten besuchen Wien, lernen die Reichtümer ihres Vaterlandes und die höchsten demokratischen Vertreter ihres Staates kennen und kleiden sich heimatverbunden in der Tradition ihrer Herkunftsorte.

Die Illustration „Der Weg zum Staatsvertrag“, entnommen der sozialistischen Zeitschrift „Freundschaft“, vereint alle „mythischen“ Elemente der betreffenden Dekade: Das gemeinschaftliche Zupacken aller, Kaprun als Symbol der außergewöhnlichen Leistung, die neue Schule, neue Gebäude, neue Industrie, das Feld wird wieder bestellt, wiedervereinte Familien.

Der Wochenschaubeitrag „Österreichs großer Tag“ enthält die berühmte „Balkonszene“: Die Bildsequenzen von den österreichischen Politikern, die am Balkon des Belvedere (umgeben von Repräsentanten der Besatzungsmächte) den Staatsvertrag präsentieren, und den jubelnden Menschenmassen darunter sind der visualisierte Gründungsmythos der Zweiten Republik. Sie werden zu zentralen Bildern der kollektiven Erinnerung: Der Staatsvertrag, Symbol für die demokratische, eigenbestimmte Zweite Republik, wurde von den Politikern erkämpft und ist von den Bevölkerung gewollt und bejubelt. Text- und Audiobausteine von damals jugendlichen Zeitzeuginnen und Zeitzeugen (Handke, Jagschitz: *„Wir haben Fußball gespielt, das historische Ereignis verschlafen“*) kontrastieren die offizielle Darstellung.

Die ausgewählte Bildserie verdeutlicht, wie der „Weg zum Staatsvertrag“ in einer zeitlichen Distanz von zehn Jahren (der Band „Einheit, Freiheit, Unabhängigkeit“ wurde der österreichischen Jugend von der Bundesregierung zum zehnjährigem Jubiläum des Staatsvertrages gewidmet) dargestellt wurde.

Die Bilder wurden in der vorgegebenen Reihenfolge mit Untertiteln übernommen:

1. *„Der Stephansdom brennt“*: Die Fotodokumentation setzt mit dem Foto des brennenden Doms (Symbol für die Zerstörung Österreichs) ein, die Erwähnung eines „Davors“ fehlt.
2. *„Das Ausmaß der Zerstörung war furchtbar, aber mit vereinter Kraft wird der Kampf gegen Schutt und Trümmer aufgenommen.“* Der „Gründungsmythos“ (siehe oben) wird eingesetzt, es ist ein „Kampf“, der hier geführt wird. Das untere Bild zeigt die Gemeinschaft der Menschen (offen bleibt, ob hier nicht von den Alliierten verpflichtete ehemalige Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen zu Räumungsarbeiten eingesetzt wurden).
3. *„Zu aller Not kam noch der Hunger in unser vierfach besetztes Land“*: Hunger und Zerstörung als zentrale Komponenten, die „Besatzer“ als Opponenten.
4. *„Erste Ausgabe einer österreichischen Zeitung, 23.4.1945, Erste Sitzung des österreichischen Nationalrates, 19.12.1945“*: Konstituierung der österreichischen

Regierung, Meinungsfreiheit und –vielfalt, repräsentiert durch das Medium „Zeitung“.

5. *Dr. Karl Renner; Dipl.-Ing. Leopold Figl, Leopold Kunschak, Dr. h.c. Theodor Körner*“: Ein weltpolitischer Prozess (der Abschluss des Staatsvertrages, der in Abhängigkeit der Interessen der alliierten Mächte entstand) wird personalisiert, auf die österreichischen „Helden“ des Staatsvertrages fokussiert.
6. *„Gedenktafel am Heldendenkmal in Wien; Zeichen der österreichischen Widerstandsbewegung an der Mauer des Stephansdoms, Gedenktafel am Landhaus in Innsbruck*“: Die Zeit des Nationalsozialismus wird als Zeit des Kampfes gegen das NS-Regime definiert. Andere Opfer als Widerstandskämpfer werden nicht erwähnt.
7. *„Wo Freiheit und Menschenwürde verhöhnt wurden: Konzentrationslager Mauthausen*“: Die Massenermordungen werden im Titel nicht erwähnt, Konzentrationslager in sehr schonender Weise präsentiert. Das Bild von Mauthausen ist nüchtern und menschenleer, macht Leid und Qualen schwer nachvollziehbar.
Der kleine Kindersarg, der am oberen Bild sorgsam weggetragen wird, impliziert ein individuelles, geordnetes Sterben und nicht industrielle Massenvernichtungen.

9. ein Land, das gerne Gäste empfängt (erwünschte Fremdbilder)

Kommentar:

1950 ergeht an die Schulen eine Aufforderung zur Teilnahme an Aufsatzwettbewerben, die die Förderung des österreichischen Fremdenverkehrs zum Thema haben. Die österreichische Schuljugend sollte sich überlegen, was jede/r einzelne beitragen könnte, um seinen/ihren Heimatort attraktiver für Touristen und Touristinnen zu machen. Im Begleitschreiben zum Wettbewerb werden Vorschläge gemacht, welche Beiträge die österreichischen Kinder und Jugendlichen leisten könnten.

Hier vereinen sich die kollektiven – erwünschten – Selbstbilder (*„die liebenswürdigen Menschen“*) mit den ebenso erwünschten Fremdbildern: So möchten wir von der Welt gesehen werden. Die Österreicher als ein zuvorkommendes, dienendes Volk, wozu sie sich aufgrund jahrhundertelanger Prägung als Untertanen einer Monarchie besonders eignen. Brauchtum und „Volksgut“, in vergangenen Zeiten oftmals für deutschnationales Gedankengut missbraucht, sollen einerseits „in den Dienst“ des Fremdenverkehrs gestellt

werden, andererseits ebenso die eigene Identität stützen: Eigendefinition durch Außendefinition.

Das Bild der „Linzertorte“ steht für die im wissenschaftlichen Text erwähnte „bodily practice“, die „körperliche“ Traditionslinie am Beispiel von Tracht, Essen und Trinken. Der Wochenschaubeitrag „Mode und Trachten“ erzählt im Subtext von der Sehnsucht, wieder mit nationalen Produkten international wahrgenommen und anerkannt zu werden.

Exkurs: Beispiele visueller Pädagogik der unmittelbaren Nachkriegszeit

Kommentar:

In den unmittelbaren Nachkriegsjahren wird sowohl von den Alliierten als auch von den österreichischen Behörden Aufklärungsarbeit über das Dritte Reich geleistet.

Die antifaschistische Ausstellung „Niemals Vergessen!“, initiiert vom kommunistischen Stadtrat Viktor Matejka, wurde 1946 von 260.000 Besuchern gesehen. Ziel der Ausstellung war: „Aufklärung, Anklage und Mahnung“.

Hier wird eine *„klassenkämpferische Agitationsgraphik der zwanziger Jahre“* (Wolfgang Kos) eingesetzt. Die schwarz-weißen Collagen stellen Adolf Hitler und nationalsozialistische Soldaten düster, beinahe karikaturenhaft (und somit lächerlich) dar. Die Bilder wurden als riesige Wandtafeln aufgezogen und sollten in Verbindung mit applizierten Kurzslogans wie *„Lüge ist eine willkommene Propagandawaffe“* die Besucher und Besucherinnen emotional ansprechen.

Die Bildersprache der „School Post“, die englischsprachige Zeitschrift der britischen Alliierten war weitaus subtiler (siehe Textbuch).

Die erste Ausgabe zeigt am Titelblatt ein britisches uniformiertes Mädchen, das respektvoll einen militärischen Gruß entbietet. Dieses Coverbild symbolisiert auch Ton und Umgang mit der Zielgruppe (österreichische Schulkinder): nicht belehrend autoritär, sondern respektvoll unterstützend. Viele Bilder der „School Post“ haben Beispielcharakter, die dargestellten Personen sollen Vorbildwirkung für die österreichischen Kinder und Jugendlichen haben: junge Britinnen und Briten, die arbeiten oder sich politisch engagieren. Die Fotos strahlen Konzentration und Ernsthaftigkeit aus. Andere Bilder sollen zeigen, dass Demokratie auch Spaß machen kann: Die „Boy Scouts“ (also eine vorbildhafte Jugendgruppe) in Österreich vermitteln Vitalität und Freude, aber auch ein völkerverbindendes Interesse am Anderen.

¹ Gerhard Schneider: Die Arbeit mit schriftlichen Quellen. In: Hans-Jürgen Pandel, Gerhard Schneider (Hrsg.): Handbuch Medien im Geschichtsunterricht. 2. Aufl. Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verl. 2002 (Forum Historisches Lernen), S. 15-44, hier S. 17.

² Basierend auf: Ebd., bzw. in Bezug auf Bildquellen: Reinhard Krammer, Franz Melichar: Die Karriere der Bilder. Der österreichische Staatsvertrag als Imagination. In: Forum Politische Bildung (Hrsg.): Frei – Souverän – Neutral – Europäisch, 1945-1955-1995-2005. Innsbruck, u.a.: StudienVerlag 2004 (= Informationen zur Politischen Bildung. Bd. 22), S. 80-89.

³ Hans Petschar, Georg Schmid: Erinnerung & Vision. Die Legitimation Österreichs in Bildern. Eine Analyse der Austria Wochenschau 1949-1960. Graz: Akademische Druck- und Verlagsanstalt 1990, S. 13.

⁴ Ebd.